

STUTTGART & REGION

Versenden Drucken Lesezähler kommentieren

Parteilose Bürgermeister

Einzelkämpfer in der Überzahl

Thomas F. Atin, veröffentlicht am 25.09.2009

Bild 1 von 6



Werner Spec, der Oberbürgermeister von Ludwigsburg, ist parteilos, aber CDU-nah. Foto: privat

Stuttgart - Bernhard Schuler, Ulrich Storer und Reiner Ruf haben eines gemeinsam: sie sind Oberbürgermeister oder Bürgermeister in der Region Stuttgart, haben aber kein Parteibuch in der Tasche. Ganz ohne Rückhalt einer politischen Organisation treten sie am Samstag in Leonberg (Kreis Böblingen), Asperg (Kreis Ludwigsburg) und Rechberghausen (Kreis Göppingen) wieder zur Wahl an. Überhaupt ist die Zugehörigkeit zu CDU, SPD oder anderen Parteien bei Bürgermeistern eher verpönt - in der Region sind 134 von 179 Schultheißen lieber parteilos.

Weitere Artikel zum Thema

Wahl zum

Sozialbürgermeister

Wölfe kämpfen um seine Chancen >

Bürgermeisterwahl Wölfe

steckt in der Zwielichtzone >

Interview mit Werner

Wölfe: Holzen gegen den OB gehört zum Job >

Sozialbürgermeister-

Wahl FDP macht Grünen Posten strätig >

alle Artikel anzeigen >

Zu den zuletzt gewählten parteilosen Bürgermeistern der Region gehört Sepp Vogler. Es war beim Meditieren im Kloster, als Vogler den Entschluss gefasst hat: "Ja, ich will mit 59 Jahren nochmals etwas völlig anderes im Leben machen." So ließ er sich auf die Kandidatenliste für die Bürgermeisterwahl in Ebersbach (Kreis Göppingen) setzen. Das war mitnichten die Entscheidung eines einsamen Esoterikers: Vogler ist Unternehmer, steht mit beiden Beinen fest auf dem Boden und hat das Risiko der persönlichen und finanziellen Investition gut abgewogen. Als dann schröpfte der Mann sein Privatkonto, lebte mit Freunden Plakate und warf sich in den Wahlkampf. Am 5. Juli war die Sensation perfekt: Vogler erhielt schon im ersten Wahlgang eine Mehrheit - vor kurzem hat er sein Amt in Ebersbach angetreten.

Sepp Vogler ist jetzt Teil einer beachtlichen politischen Kraft, die in keiner Wahlanalyse auftaucht: die der parteilosen Politiker. In ganz Deutschland gibt es rund 4500 Bürgermeister und Landräte, die kein Parteibuch besitzen. Für Oscar Gabriel, Politikwissenschaftler an der Universität Stuttgart, ist diese große Zahl alles andere als

überraschend. In Württemberg habe die konsensorientierte Kommunalpolitik eine sehr lange Tradition, sagt Gabriel. "Es geht um die Lösung von Sachfragen" - Parteipolitik besitze dagegen keine große Bedeutung. Diese Tradition spiegeln sich in den Gemeinderäten wider: Dort sind die Freien Wähler, die sich in Baden-Württemberg ganz bewusst auf die kommunale und regionale Politik beschränken und sich nicht als Partei verstehen, eine sehr starke Kraft. Bürgermeister, die Mitglied der Freien Wähler sind, gelten deshalb als parteilos.

Bessere Chancen für Parteilose

Der größte Vorteil eines parteilosen Bürgermeisters ist tatsächlich seine Unabhängigkeit. Er kann sich nach außen als Meister aller Bürger präsentieren und sie so im Wahlkampf und später in seiner Arbeit besser für seine Projekte gewinnen, gerade im Zeitalter der Politikverdrossenheit. Oscar Gabriel resümiert: "Ein parteiloser Kandidat hat schlicht die besseren Chancen."

Dieser Vorteil ist so stark, dass viele als Bürgermeister parteilos bleiben, obwohl sie ihrer Weltanschauung nach klar einer Partei nahe stehen. Es gibt in der Region sogar Bürgermeister, die parteilos sind, aber für eine Partei - meist die CDU - in Kreistag oder Regionalparlament sitzen. Der prominenteste ist der OB von Ludwigsburg, Werner Spec. Auf ein CDU-Ticket ist er ins Regionalparlament gewählt worden.

Ein weiterer Vorteil eines parteilosen Bürgermeisters ist, dass er keine Rücksicht auf Parteinteressen nehmen muss. Er kann sich, je nach Sachthema, verschiedene Mehrheiten im Gemeinderat organisieren. Allerdings setzt das voraus, dass man gut mit den Fraktionen geschirren könne, sagt Gerd Spiegel, der seit 28 Jahren als parteiloser Bürgermeister in Schwieberdingen (Kreis Ludwigsburg) im Amt ist: "Es ist ganz wichtig, rechtzeitig mit allen ins Gespräch zu kommen." Er selbst habe es jedenfalls noch keinen einzigen Tag als Nachteil empfunden, nicht den Parteienweg beschritten zu haben.

Wenn die Rückendeckung fehlt, kann es hart sein

Doch da beginnen bereits die Nachteile der Einzelkämpfer. Denn in nicht wenigen Kommunen sind bereits im Wahlkampf Wunden geschlagen worden, zumal wenn die etablierten Parteien eigene Kandidaten aufgestellt haben. Dann kann eine Amtsperiode von acht Jahren zur Tortur werden, wenn in der Gemeinde die Rückendeckung für den Seiteninsteiger fehlt.

Stichwort Rückendeckung: die parteilosen Bürgermeister können sich eben auch nicht auf die ideale und finanzielle Unterstützung einer Partei verlassen, wenn es um die Wahlkampfkosten, um Fortbildung oder um Hilfe bei einzelnen Projekten geht. Die parteilosen Bürgermeister sind deshalb vor allem in kleineren Gemeinden zu finden; in großen Städten kann sich ein Einzelkämpfer den teuren Wahlkampf zumeist schlicht nicht leisten. Auch Gerd Spiegel sagt, dass man als parteiloser Bürgermeister stärker auf ein Beziehungsgeflecht angewiesen sei. Wenn man im Landratsamt oder im Ministerium etwas will, dann muss man dort jemanden kennen - die Parteischiene funktioniert nicht.

Eine kleine Ersatzorganisation für die Einzelkämpfer ist die "Bundestagung unabhängiger Bürgermeister und Landräte": Einmal im Jahr treffen sie sich, um sich mit den Kollegen auszutauschen. "Dort kann man aufatmen und von den Erfahrungen anderer profitieren", sagt Michael Sitte-Zöllner aus Dresden, der die Tagung zusammen mit dem Bürgermeister Holm Günther von Grimnitzschau ins Leben gerufen hat. Sitte-Zöllner betont aber: "Dies ist mitnichten ein Versuch der Parteigründung."

Parteizugehörigkeit bietet Orientierung

Mittlerweile haben auch die etablierten Parteien begriffen, dass sie großen Nachholbedarf im kommunalen Bereich haben - viele Parteien suchen deshalb aktiv nach Bürgermeisterkandidaten (zum Beispiel die Kommunalpolitische Vereinigung der CDU unter <http://www.kpv-bw.de>) direkt auf der Startseite) und stellen ihnen Coaching, Knowhow und Geld zur Verfügung.

Die goldene Ära der parteilosen Bürgermeister wird aber vorerst nicht zu Ende gehen. Doch ob diese wirklich zu den besseren Demokraten zählen, nur weil sie näher an den Bürgern sind, bezweifelt Politikwissenschaftler Gabriel: "In großen Städten kennen die meisten Menschen die Kandidaten nicht persönlich; auch Neubürgern in kleinen Gemeinden geht das so. Die Parteizugehörigkeit ist dann eine wichtige Orientierung bei der Wahl. Parteilose Bürgermeister sind neutral für die Demokratie."

[Artikel & Kommentare](#)